



pfarr weyer blatt

33. Jahrgang

Ausgabe 126

Dezember 2010

Um der Menschen willen

3 Um der Menschen willen

Über die Aufgaben der Kirche im Zusammenhang mit sozialer und individueller Not

6 Schee, dass'd do bist

Was macht die Seelsorge im Alten- und Pflegeheim aus und was sind die besonderen Anforderungen?

7 Eine große Sache ...

Die Tagesheimstätte der Lebenshilfe wurde feierlich eröffnet. Warum diese Einrichtung so wichtig ist!

Advent- und Weihnachtszeit

Zeitplan für die Liturgie, Hinweise zu den Sternsängern, ...

22.10.2010

Brief aus der Redaktion

Sie halten die letzte Ausgabe unseres Pfarrblattes im Jahr 2010 in Händen. In der Vorweihnachtszeit wollen wir uns in besonderer Weise dem diözesanen Jahresschwerpunkt widmen: „Um der Menschen willen“. Natürlich sollte sich Kirche als ureigenste Aufgabe um die Menschen und ihre Beziehung zu Gott kümmern. Hier ist aber noch mehr gemeint: Wie wird mit den Schwächsten in der Gesellschaft umgegangen? Mit Kindern, mit Alten, Kranken, Behinderten, Armen, usw. ?

Wir zeigen Ihnen einige Beispiele dafür. Was wird durch die katholische Kirche und ihr Umfeld hier oft wenig bemerkt und recht selbstverständlich geleistet? Es geht aber auch um Beispiele anderer Einrichtungen. Sie können mehr dazu lesen, über die Caritas, die Eröffnung

der Tagesheimstätte der Lebenshilfe, die Pastoral im Altenheim, die Integration von Mitbürgern ausländischer Herkunft oder über die Selb-Gruppe.

Nehmen Sie sich Zeit für die Vorbereitung auf die Geburt Christi! Nicht die Anzahl der gekauften Geschenke oder die Zahl der konsumierten Getränke bei diversen Adventmärkten sind das Kriterium für ein gelungenes Wihnachtsfest, sondern die Bereitschaft für die Botschaft der Geburt eines kleinen Kindes!

Traditionen haben auch etwas für sich: So wollen wir Sie mit dem beiliegenden Zahlschein wieder bitten, unsere Arbeit mit Ihrer Spende zu unterstützen. Sie leisten so einen Beitrag, dass wir ohne Werbung eine Zeitung gestalten können,

bei der wir uns bemühen, Themen aufzugreifen, die aktuell unser Leben berühren und zu einer Auseinandersetzung damit zu bewegen.



Das wünschen wir Ihnen für das bevorstehende Weihnachtsfest: Bleiben Sie dem Geheimnis des Kindes in der Krippe auf der Spur, feiern Sie die Geburt des Kindes in Betlehem mit Ihren Lieben, gönnen Sie sich den Luxus der Zeit für einen besinnlichen Advent der Vorbereitung und ein Weihnachtsfest im Kreise der Menschen, die Ihnen wichtig sind und die Ihnen viel bedeuten!

Das Redaktionsteam



quergedacht

von Konrad Rumetshofer



Vom 2005 verstorbenen US-amerikanischen Dramatiker Arthur Miller gibt es ein bemerkenswertes Zitat - hier als Rätsel, indem das letzte Wort weggelassen ist: „Wenn man Menschen die Liebe predigt, lernen sie nicht zu lieben, sondern zu...“

Man muss nicht lange nachdenken und einfach dem Wortspiel folgen, um die Lösung zu finden. Wer den Menschen die Liebe predigt, lehrt nicht zu lieben, sondern zu **predigen**. Wir geben nicht zuerst das weiter, was wir als Inhalt weiterzugeben meinen, sondern prägen viel mehr dadurch, **wie** wir etwas weitergeben, wie wir leben.

Klar: Was nutzt die Warnung des Vaters vor dem Alkohol an

den jugendlichen Sohn unmittelbar bevor er sich sein (erstes von mehreren) Bier aufmacht? Was bringt ein autoritär durchgesetztes Ende eines Konflikts mit den Kindern für deren Fähigkeit Konflikte zu lösen? Was nützen Appelle zur Verkehrs-entlastung und Gesundheits-

authentisch

förderung doch mehr zu Fuß zu gehen von jemandem, der zum letzten Mal einen Kilometer gegangen ist, bevor er sich sein überdimensionales Auto gekauft hat? („Und die Parkplatzsituation wird immer schlechter!“ – Ja, warum wohl?)

Noch schlimmer aber: Wie wirkt eine Kirche, die von Barmherzigkeit redet und bei wiederverheirateten Geschiedenen beinhart ihr Kirchenrecht

exekutierte? Was gilt die Betonung, wie wichtig die Laien in der und für die Kirche sind, wenn sie zugleich nichts zu sagen haben, wo es drauf ankommt und aus der relevanten Leitungsstruktur der Kirche ausgeschlossen sind? (Eine dritte Anfrage an die Institution Kirche mit ihren Amtsträgern spare ich mir, weil es heuer weltweit und besonders auch in unserer Region schon genug gegeben hat.)

Mir ist klar: Wer so etwas schreibt, ist selbst angreifbar; denn niemand ist fehlerlos. Aber sollte das heißen: Wir predigen halt weiter von der Liebe, irgendetwas wird schon hängenbleiben! - Ja sicher bleibt was hängen, aber was?



Um der Menschen willen

Liebe Weyrerinnen, liebe Weyrer!

„Um der Menschen willen“ lautet das Motto für den neuen Kommunikationsschwerpunkt der Diözese Linz im Arbeitsjahr 2010/2011.

Als Kirche ist es uns aufgegeben, soziale und individuelle Not wahrzunehmen und ihr entsprechend aus unserem Glauben heraus zu begegnen. Soziales Handeln gehört seit jeher zur Identität der Christinnen und Christen. Weil wir von Gott Geliebte sind, sollen wir diese Liebe an die Menschen weiter-schenken. Mit diesem Schwerpunkt soll ein bewusstes und gezieltes Wahrnehmen persönlicher Not und gesellschaftlicher Ungerechtigkeit angestoßen werden.

Persönliche Not und soziale Ungerechtigkeit fordern zum Nachdenken und Handeln auf diözesaner und pfarrlicher Ebene heraus. Es ermutigt uns, wahrzunehmen, was in unserer Pfarre an sozialem Einsatz schon geschieht und was wir noch verstärken können.

Schon die Propheten des Alten Testaments haben deutlich auf das gerechte Handeln hingewiesen. So heißt es bei Hosea 6,6: „Liebe will ich, nicht Schlachtopfer; Gotteserkenntnis statt Brandopfer.“ Auf die Frage eines jungen Mannes, wer denn der Nächste sei, antwortet Jesus mit einer Beispielerzählung. Während der Priester und ein Tempeldiener an einem Verwundeten vorübergehen, hilft ausgerechnet ein Ausländer, ein Samariter. Mittlerweile ist der *barmherzige Samariter* sogar sprichwörtlich gewor-

den. Eine Hilfsorganisation nennt sich danach *Samariterbund*.

Christus ist um der Menschen willen Mensch geworden. Sein Leben hat er als Hingabe an Gott und die Menschen verstanden.

Im Sozialwort des ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich heißt es: „Die soziale Verantwortung der Kirchen entspringt dem Grund des Glaubens selbst. Weil



Advent als Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten

Foto: H. Haas

Gott sich in Jesus Christus durch den Heiligen Geist liebevoll der Welt zuwendet, gehört es zum Wesen christlichen Glaubens, der Welt und den Menschen in ihren konkreten Nöten zugewandt zu sein. „Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Galater 6,2). Diese Weisung des Apostels Paulus legt den Grund für diesen Auftrag der Kirchen, den sie im Laufe ihrer Geschichte und in der Gegenwart in vielfältiger Form verwirklicht haben und verwirklichen.“

Wenn Sie dieses Pfarrblatt erhalten, sind wir schon mitten im Advent. Es sollte eine besinnliche Zeit sein, nach der wir uns alle im Grun-

de unseres Herzens sehnen. In Abwandlung eines bekannten Weihnachtsliedes erfahren wir eher das Gegenteil: Süßer die Kassen nie klingen als zu der Weihnachtszeit...

Ich lade Sie ganz herzlich ein, die Gottesdienste in diesen Wochen mitzufeiern.

Eine Weihnachtsgeschichte der anderen Art könnte uns Mut machen, im Sinne des Mensch gewordenen Gottes zu handeln:

Als ich mit einem Tibetaner im Gebirge im Schneesturm wanderte, sah ich einen Mann, der im Schnee den Abhang hinuntergestürzt war. Ich sagte: „Wir müssen hingehen und ihm helfen.“ Er erwiderte: „Niemand kann von uns verlangen, dass wir uns um ihn bemühen, während wir selber in Gefahr sind umzukommen.“

Er wandte sich ab und ging seines Weges. Ich stieg zu dem Verunglückten hinunter, hob ihn mühsam auf meine Schultern und stieg aufwärts. Durch die Anstrengung wurde mir warm, und meine Wärme übertrug sich auf den vor Kälte steifen Verunglückten. Unterwegs fand ich meinen früheren Begleiter. Müde, wie er war, hatte er sich im Schnee niedergelegt und war erfroren.

Ich hatte einen Menschen retten wollen – und ich rettete mich selbst.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und viel Segen im Neuen Jahr.

Ihr Pfarrprovisor
P. Alois Gappmaier



Caritas– „...um der Menschen willen“

Der Diözesanschwerpunkt trifft die Arbeit und das Ziel der Caritas wie den sprichwörtlichen Nagel auf den Kopf! Auch auf das Leben der Heiligen Elisabeth von Thüringen wirkt dieses Motto wie maßgeschneidert. Es ist also kein Zufall, wenn gerade diese Heilige, deren Namenstag (19. November) gerade erst vorbei ist, als DAS Vorbild für die Arbeit in der Caritas gesehen wird.

Man muss das Wirken von Elisabeth genau betrachten, um das ganze Ziel von Caritas zu sehen: Es geht nicht um das bloße „Spenden für die Armen“! Sehr oft wird gerade die Institution Caritas auf das Spenden sammeln reduziert. Doch das ist nur der Weg. Das (zugegebenermaßen ideale) Ziel ist die „Hilfe zur Selbsthilfe“ von Menschen in Notsituationen.

Und auch hier zeigt Elisabeth den Weg: Als adelige Frau hat sie die Möglichkeit, die Armen ihrer Zeit materiell zu unterstützen. Sie gründet nicht nur ein Hospital und öffnet die Kornkammern für die Ärmsten während einer Hungerkatastrophe, sondern sie stellt sich selbst in den Dienst an den Armen. Eine entwürdigende Haltung nach Ansicht ihrer Zeitgenossen!

So weit, so gut, aber: Elisabeth geht es um mehr! Zur Zeit der Ernte drückt sie denen, die Dank ihrer Hilfe (besser) überleben konnten, Sichel in die Hand, um auch ihren Beitrag am Gemeinwohl zu leisten.

Sie zeigt uns den Weg „Hilfe zur Selbsthilfe“. Auch wir in der Caritas

Weyer wollen Menschen in Notsituationen helfen, um aus dem Tief heraus zu kommen und wieder für sich selbst sorgen zu können. Besonders schöne Momente unserer Arbeit sind, wenn Menschen, denen wir einmal weiterhelfen konnten, später auch ihre Fähigkeiten für die Caritas zur Verfügung stellen. Und solche Momente gibt es... Die

* Auch andere (meist öffentliche) Institutionen unterstützen sozial Schwache. Manchmal führt die Caritas diese Hilfe nur im Auftrag dieser aus.



Mitglieder des Arbeitskreises bei der Vorbereitung des Verkaufsstandes am diesjährigen Adventmarkt

Foto: Th. Käfer

Hilfe zur Selbsthilfe um ein Tief zu überwinden! Das ist das Ziel von Elisabeth und der Caritas.

Natürlich, Unkenrufe gab's nicht nur zur Zeit Elisabeths: Jeder kennt die vielzitierten Beispiele die „alles von der Caritas hineingesteckt bekommen, obwohl sie nur zu faul zum Arbeiten sind“. 3 Überlegungen:

* Es ist eine fließende Grenze zwischen „nicht wirtschaften KÖNNEN“ und „nicht wirtschaften WOLLEN“.

* Soll Kindern von Eltern, die sich bewusst vor Arbeit drücken nicht auch ein Stück weit geholfen werden?

Aber es ist richtig, dass ein Augenmerk darauf gelegt wird, dass die Hilfe dort ankommt, wo sie wirklich benötigt wird. Das ist halt leider nicht immer dort, wo am lautesten gerufen wird... Das ist auch in unserer Arbeit in der Pfarrcaritas eine große Herausforderung.

Dass auch in einem verhältnismäßig kleinen Ort wie Weyer eine Pfarrcaritas wichtig ist, sei an dieser Stelle versichert. Es gibt Armut – auch in Weyer. Da ist es gut und schön zu wissen, dass die Aktivitäten der Caritas gut angenommen werden: Adventmarkt, Frühjahrs- und Herbstwallfahrt, Krankensalbung und die verschiedenen Sammlungen (für deren gute Ergebnisse ich mich auch hier ausdrücklich bei Spendern und Sammlern bedanke).

Caritasarbeit ist eine besondere Arbeit. Es geht hier nicht um die eigene Person. Es geht nicht darum sich selbst zu verwirklichen, einen Vorteil zu haben oder die Zeit vernünftig zu vertreiben. Caritasarbeit geschieht „...um der Menschen willen“. Und das ist das Schöne...

Thomas Käfer



Wir trainieren gemeinsam!

SelbA steht für „selbständig im Alter“. Wer möchte das nicht, so lange als möglich selbständig sein? Wir üben dafür geistige und körperliche Beweglichkeit. Wir trainieren unsere Fähigkeiten, helfen einander

und haben auch viel Spaß dabei.

Dieses Angebot gibt es in Weyer seit 2002. Das Konzept wurde an der Universität in Erlangen entwickelt und bietet sehr gute Grundlagen aus der Hirnforschung. Beim

gemeinsamen Training entstehen Freundschaften und Bekanntschaften. In Oberösterreich hat das Katholische Bildungswerk die Rechte für dieses Programm erworben und es weiterentwickelt, so-



dass wir mit guten Vorschlägen und Schulungen arbeiten können. In anderen Bundesländern ist der Trägerverein das Rote Kreuz.

Wir treffen uns jede zweite Woche als SelbA Club. Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir uns im Pfarrzentrum treffen dürfen, weil wir uns dort wohlfühlen und gute Möglichkeiten haben für unser Training.

Martina Großberger, Ernestine Janda



Der SelbA-Club Weyer bei einem der regelmässigen Treffen
Foto: M. Großberger

Advent- sammlung 2010

SEI SO FREI, die entwicklungspolitische Aktion der Katholischen Männerbewegung bittet Sie heuer wieder um Ihre Spende für Entwicklungsprojekte in den Ländern Afrikas und Lateinamerikas. Mit Ihrer Unterstützung konnte dort schon in den letzten Jahrzehnten das Leben tausender Menschen zum Besseren gewendet und nachhaltige Hilfe geleistet werden.

Ein Schwerpunktgebiet von SEI SO FREI, die Mara-Region im afrikanischen Tansania, möchten wir näher vorstellen. In dem kargen, dünn besiedelten Gebiet, das mit



30.000 Quadratkilometern ungefähr so groß wie Oberösterreich und Niederösterreich zusammen ist, leben rund 1,4 Millionen Menschen. SEI SO FREI ist

in 13 Dörfern der Mara-Region in der Umgebung des Viktoriasees tätig.

Mit Spendengeld werden Trinkwassertanks gebaut, versteppte Landflächen aufgeforstet und zahlreiche landwirtschaftliche

Aus- und Weiterbildungsprogramme durchgeführt. 350 Großfamilien sind in diese Projekte eingebunden, doch indirekt profitieren davon auch viele andere der insgesamt rund 40.000 Menschen, die in den weit verstreuten Dörfern leben.



Die Romero-Preisträgerin Saria Anderson im Gespräch mit tansanischen Frauen

Foto: SEI SO FREI

Schee, dass d' do bist!

Seelsorge im Alten- und Pflegeheim

Jeder Bewohner, jede Bewohnerin freut sich über einen Besuch. Manche können es uns freilich nicht mehr sagen.

Die BewohnerInnen im Alten- und Pflegeheim werden gut betreut, es ist jemand da, wenn sie etwas brauchen, sie bekommen gutes Essen, werden gefüttert, wenn es notwendig ist, usw. Sie bekommen jede notwendige Unterstützung, um das Leben zu meistern. Aber die Pfleger und Schwestern haben kaum die Zeit, dass sie sich dazusetzen und einfach da sind. Auch das ist für alte Menschen wichtig. Wir alle haben unsere Beziehungen, unsere Freundschaften, mit denen wir unsere Freizeit verbringen. So brauchen auch BewohnerInnen im Heim Kontakte. Da sind einerseits die Verwandten und Bekannten, die sie mehr oder weniger regelmäßig besuchen. Oft aber sind die Verwandten weit weg und so sind sie die meiste Zeit allein.

Die Seelsorge im Alten- und Pflegeheim will hier ein wenig Licht in den Alltag der Menschen bringen, ein wenig Abwechslung in den Tagesablauf. Auch wenn es nicht sehr viel ist, da die Zeit der ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen auch sehr begrenzt ist. Aber es ist schön, wenn

hören, eventuell die Hand halten, vielleicht auch Karten spielen – mehr ist oft nicht notwendig. Manchmal ergibt sich dann ein gutes Gespräch. Freude machen ist im Altenheim eigentlich ganz einfach, man braucht nur Zeit. Ich danke allen, die sich diese Zeit nehmen.



Zuhören, eventuell die Hand halten ...

sie sich freuen können auf einen bestimmten Tag, an dem wieder jemand vorbeikommt. Da sein, erzählen, was los war, alte Geschichten

Seelsorge im Alten- und Pflegeheim beinhaltet natürlich auch Gottesdienste: Am Freitag wird um 13.45 Uhr Rosenkranz gebetet, um 14.30 Uhr kommt ein Priester aus dem Seelsorgeraum, um die Hl. Messe zu feiern. Jeden Sonntag und Feiertag gibt es eine Wortgottesfeier, die von WGD-Leitern aus Weyer, Kleinreifling oder Gaflenz gestaltet werden. Hier wäre es oft gut, wenn es jemand gäbe, der die alten Menschen ermuntert und ihnen hilft, in die Kapelle zu kommen. Auch würden sich die GD-Besucher freuen, wenn hin und wieder musiziert wird. Wenn Sie Lust haben, hier mitzuhelfen, melden Sie sich einfach im Altenheim oder beim mir.

Diakon Martin Rögner

Tipps für Kulturinteressierte

Folgende Gustostückerl, die sich teilweise als Geschenk eignen, gibt's in der Pfarrkanzlei während der Öffnungszeiten zu erwerben:

* Buch „**Kunst und Kirche auf Augenhöhe**“ - Künstlerische Gestaltungen in der Diözese Linz 2000-2010; Preis: 20,- Euro

* **Lithografien von Siegfried Anzinger** - 6 Stück Lithografien, handkoloriert; Preis: von 900,- bis 1.400,- Euro; verschiedene Größen und Motive

* „**Steinabrieb mit Handgrafik**“ von Alois Lindenbauer; Preis: 50,- Euro





Eine große Sache ist gelungen

Das, was die Arbeitsgruppe der Lebenshilfe Weyer mit der feierlichen Eröffnung der Tagesheimstätte am 19. November abschließen konnte, kann man sicher als großes Projekt bezeichnen! Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass sich die Pfarre hier nicht mit fremden Federn schmücken will – es hat keinen pfarrlichen Beitrag dafür gegeben – sondern, dass auch wir dazu beitragen wollen, dieses wichtige Anliegen in der Öffentlichkeit noch bekannter zu machen und deshalb auch von dieser Eröffnungsfeier berichten.



Grosses Interesse und reger Besuch prägten die Eröffnungsfeier.
Fotos: H. Haas

Wie eine Gesellschaft mit behinderten Menschen umgeht, ist ein Maßstab für ihre ethische und moralische Größe. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war die Zahl von Behinderten gering, weil die meisten Menschen mit Behinderung das Nazi-Regime nicht überlebt hatten. In den 60er-Jahren machten sich dann zusehends Menschen Gedanken, wie es mit ihren behinderten Kindern weitergehen wird, wenn sie selbst diese Verantwortung nicht mehr wahrnehmen können. Daraus ist dann der Verein Lebenshilfe entstanden, der in den folgenden Jahren und Jahrzehnten in ganz Österreich Tagesheimstätten und Wohnhäuser initiiert hat.

Dort bemüht man sich, Menschen mit Behinderung nicht nur für eine bestimmte Zahl von Stunden aufzubewahren, sondern mit ihnen auch zu arbeiten, sie in Abläufe einzugliedern und ihre Fähigkeiten zu unterstützen und weiter zu entwickeln.

Die Tagesheimstätte Weyer wurde im Dezember 1980 eröffnet und feiert also in diesen Tagen ihr 30-jähriges Bestehen. Begonnen hat die Geschichte dieser Einrichtung mit

dem Standort in der Turnhalle und das für fast 29 Jahre! Generationen von Zivildienern haben dort mitgearbeitet und so auch viel für das eigene Leben gelernt.

Im Sommer 2009 war es dann soweit, dass die neue Tagesheimstätte neben dem Rot-Kreuz-Haus bezogen werden konnte. Plötzlich gab es im Verhältnis fast unendlich viel Platz, so viel, dass auch der Verein „ich bin du“ hier eine Heimat gefunden hat, der sich in besonderer Weise um die Förderung behinderter Kinder und Jugendlicher aus der Region bemüht.

Bei der Eröffnungsfeier waren auch die Diskussionen über budgetäre Einsparungen Thema, die gerade im Sozialbereich besonders schmerzhaft sind. Wie wird das in Zukunft

weitergehen? Schon jetzt gibt es neue Objekte, die baulich zwar abgeschlossen sind, aber nicht eröffnet werden, weil das Geld für den laufenden Betrieb nicht zur Verfügung gestellt wird. Die Ursachen für Finanz- und Wirtschaftskrise liegen zwar ganz woanders, aber gespart wird dort, wo es oft existenziell ist!

Das Interesse für diese Eröffnung war sehr groß, ein dem entsprechendes Gedränge herrschte sowohl in der Tagesheimstätte, als auch in dem zusätzlich aufgebauten Zelt davor!

Wir würdigen an dieser Stelle den hohen Einsatz des Vorstandes der Arbeitsgruppe Weyer der Lebenshilfe unter der Leitung von Günther Neidhart und Angela Krenn und wünschen



Begrüßung durch den Vertreter der Klientinnen und Klienten der Tagesheimstätte

der Einrichtung und den dort tätigen Menschen eine gute und lange Zukunft, sowie alles Gute!

Hans Haas

Ausländerintegration in Weyer

Eine besondere Herausforderung im menschlichen Zusammenleben ist die Integration von Fremden.

In unserer Bibel lesen wir im Buch Levitikus (19,34): "Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott." Dass das gelingt, ist nicht selbstverständlich und manche Politiker/innen übertreffen sich mit ihren Kolleg/inn/en darin, wer im Stimmenfang den härtesten Ton gegenüber Ausländer/inne/n anschlägt.

Wie geht es Menschen in Weyer, die zugezogen sind. Wir haben nachgefragt:

In ein fremdes Land zu ziehen, dessen Sprache man nicht kennt, ist alles andere als einfach.

Besonders wenn man sein Heimatland unfreiwillig verlassen muss.

Ich kam mit meiner Familie vor mittlerweile fast 20 Jahren nach Weyer, mit gemischten Gefühlen. Einerseits hatte ich Angst, da für mich alles neu und fremd war, andererseits war da eine gewisse Vorfreude. Denn von Anfang an wurde mir vermittelt, dass wir in Österreich ein besseres Leben führen können.

Meine Familie wurde in der Gemeinde sehr herzlich aufgenommen, sowohl von Mitschülern und deren Eltern, als auch von vielen anderen Menschen, die uns in der Anfangszeit unterstützt haben. Daher konnten wir uns relativ schnell und gut in Weyer einleben.

Wie sich der Einzelne in einem

Land integriert, hängt von vielen Faktoren ab. Als Kind ist man natürlich im Vorteil. Je jünger man ist, desto leichter findet man sich in einer neuen Sprache zurecht, außerdem lernt man von klein auf beide Kulturen kennen. Ältere Generationen haben weitaus mehr Schwierigkeiten, sich an ein fremdes Land zu gewöhnen. Dafür sollte man Verständnis aufbringen und nicht die Menschen z.B. wegen geringer Sprachkenntnisse verurteilen.

Ich denke, in Weyer sind Integrationsprobleme im Vergleich zu größeren Städten selten. Für viele Zuwanderer ist Weyer zum zweiten Heimatort geworden, genauso für meine Familie und mich.

Manda Jozic,
26 Jahre, Büroangestellte

Sakrament der Krankensalbung

Schon im Jakobusbrief des Neuen Testaments wird den Ältesten empfohlen die Kranken zu besuchen, ihnen die Hände aufzulegen und sie mit Öl zu salben. Dieses Sakrament soll sie stärken und aufrichten.

Die Kirche hat sich immer um die Kranken gekümmert.

Da in früheren Zeiten eine Beichte nur einmal möglich war, hat man die Salbung bis zum letzten Augenblick aufgeschoben. So ist daraus die „letzte Ölung“ geworden. Ich kann mich noch an die entrüstete Reaktion meines Neffen erinnern wie ich meinem 92-jährigen Vater die Krankensalbung angeboten habe.

Als wunderbar habe ich unseren „Krankensonntag“ im vergangenen November erlebt:

Obwohl die Marktkapelle schwach

besetzt war, sind an die 15 Personen nach vorne gekommen um das Sakrament zu empfangen. So kann dem Kranken auch die Angst vor dem Tod genommen werden.

Wir bitten die Angehörigen in der Pfarrkanzlei oder bei P. Alois Gappmaier

zu melden, wenn jemand die Krankenkommunion oder die Krankensalbung empfangen will.

Besuchsdienste

Besonders eifrig ist unser *Arbeitsausschuss Caritas und Soziales*. Die Mitglieder besuchen alle 80-jährigen und alle ab dem 85. Lebensjahr. Diese freuen sich, wenn sie spüren, dass sie anlässlich ihres Geburtsta-

ges von der Pfarrgemeinde nicht vergessen werden.

Frau Pepi Schmollgruber und Frau Geli Gschwandegger

besuchen wenigstens einmal im Monat unsere Kranken im Landeskrankenhaus Steyr.

P. Alois schaut, dass er alle Weyerer im Mostviertelklinikum Waidhofen aufsucht.

Die Besuchsdienste werden durchwegs gut aufgenommen und die Kranken freuen sich über das Kärtchen mit unserer wunderschönen Pfarrkirche.

Nicht selten ergibt sich auch ein tiefgehendes Gespräch.





GOTT DES LEBENS

*IM VERTRAUEN AUF DEINE HEILSZUSAGE
MISCHEN WIR UNS EIN*

*WENN DIE EINEN VOR ARBEIT FAST UMKOMMEN,
UND DIE ANDEREN IN DER ARBEITSLOSIGKEIT VERKÜMMERN*

*WENN „SHAREHOLDER VALUE“ DIE ARBEITENDEN
AUSSAUGT WIE EIN VAMPIR, „NEW ECONOMY“
SIE RUND UM DEN ERDBALL TREIBT, BEZIEHUN-
GEN ZERSTÖRT, FAMILIEN ENTWURZELT*

*WENN ARBEIT, UND IMMER NUR DER „FAKTOR“
ARBEIT DEN PUFFER ABGIBT FÜR WIRTSCHAFT-
LICHE SCHWANKUNGEN*

*WENN KONZERNE ARBEITSPLÄTZE VERNICHTEN,
ALS WÄREN ES BRUTSTÄTTEN VON UNGEZIEFER*

*WENN ARBEIT IMMER MEHR SCHUTZ,
IHR RECHT UND IHRE WÜRDE VERLIERT*

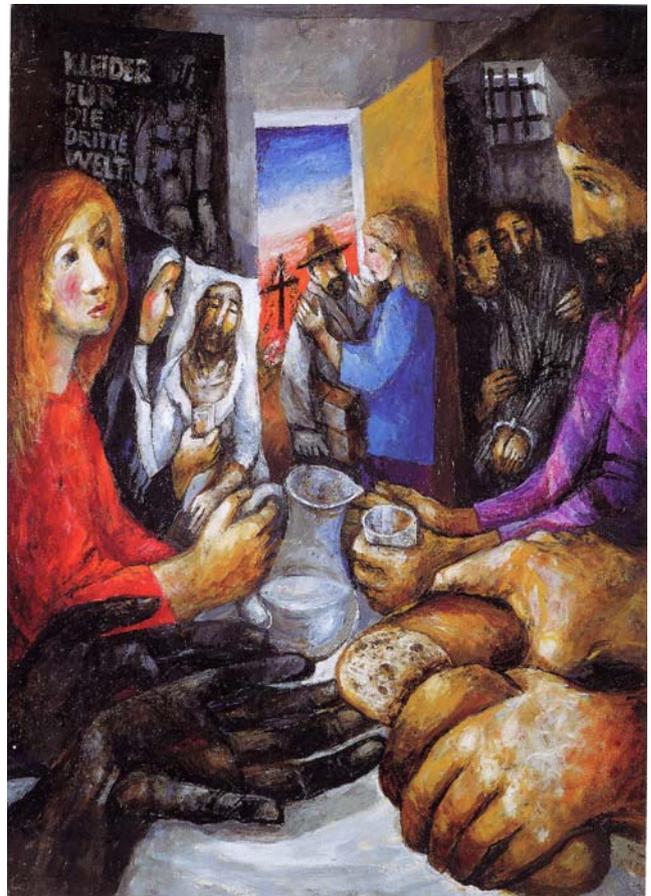
*WENN DIE BÖRSEN WICHTIGER WERDEN
ALS DIE PARLAMENTE.*

*WEIL DIE LIEBE CHRISTI UNS TREIBT,
KÜMMERN WIR UNS UM ARBEITLOSE UND VER-
LIERER, SIND WIR DENEN NAHE, DIE OHNE PER-
SPEKTIVE SIND.*

*HALTE UNSEREN GLAUBEN LEBENDIG,
DASS WIR WIRKSAM SIND IN DIE WELT HINEIN:
FÜR EINE GESELLSCHAFT AUF DEM FUNDAMENT
DER GERECHTIGKEIT, FÜR ARBEIT UND EINKOMMEN
FÜR ALLE, FÜR DIE GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN,
LEBENSRAUM FÜR DIE KINDER,
FÜR GEMEINWOHL VOR EIGENNUTZ.*

AMEN.

Anna Wall-Strasser



Sieger Köder. Ihr habt mir zu essen gegeben (Mt 25)

Nachlese

In einem Brief an Bischof Ludwig Schwarz hat der Pfarrgemeinderat von Weyer im Frühjahr 2010 die Sorgen formuliert, die wir uns machen, wenn wir auf die Zukunft der Seelsorge und der Kirche sehen: Wer wird die Aufgaben in fünf Jahren übernehmen, wenn die Kompetenzen so auf Priester zugespitzt sind, diese aber immer weniger werden?

Eine schriftliche Antwort haben wir nicht bekommen, wohl aber ein Gesprächsangebot. Nach der Herbst-Bischofskonferenz ist der Bischof direkt von Heiligenkreuz nach Weyer gekommen. Die Zeit des Gesprächs hat der Bischof vor allem genutzt, um mit nacherzählten Bibelstellen zu „predigen“ und Appelle zum Gebet und Leben aus den Sakramenten zu formulieren.

Dabei gab es durchaus brisante Fragen:

- Werden Laien nicht ausge-



Bischof Ludwig Schwarz antwortet auf Fragen des Pfarrgemeinderates

Fotos: H. Haas

nutzt, wenn man ihre Mitarbeit erwarte, ihnen aber zunehmend Kompetenzen abspricht? Antwort: Die Sakramentenspendung sei den Geistlichen vorbehalten (diese Behauptung, obwohl das Sakrament der Ehe Geistliche gerade nicht spenden dürfen, sondern die Eheleute das gegenseitig tun).

- Warum werden nicht auch Frauen zu Diakoninnen geweiht? Weil Christus selbst die Leitung der Kirche an das Weihesakrament und dieses wiederum an Männer gebunden habe.

- Wenn es so viel Personal in der Diözese gibt, wieso herrscht dann Personalnot? Weil im Volk ein Glaubensschwund festzustellen sei, man nicht mehr vom Gehorsam gegenüber der Kirche rede



aus der Chronik

von Josef Almer



Worte wie Caritas, SelBA, Altenheimpastorale, Kranken-sonntag oder Ausländerintegration waren zu Beginn des 19. Jh. unbekannt. Auch in unserer Pfarrchronik finden wir das Wort Caritas im Jahre 1946 zum ersten Mal. „Am 7. September 1946 18 Uhr war in der Pfarrkirche Weyer eine „Musikalische Weihestunde“. Der Eintritt kam ausschließlich der Caritas zugute.“ Im Jahre 1962 schreibt der Chronist: „16. Dezember, Herr Amtsrat Franz Kühberger, Sekretär der Gemeinde Weyer Land, tritt in den wohl verdienten Ruhestand. Er war lange Jahre Pfarrkirchenrat und vertrat im öffentlichen Leben immer die Interessen der Kirche. Ganz besonders setzte er in der Landgemeinde viel Gutes für die Caritas und den Kindergarten durch. Seine freundliche und entgegen-

kommende Art machte ihn sehr beliebt.“

Caritas, zu Deutsch „Nächstenliebe“, ist eine Hilfsorganisation der Katholischen Kirche. Erst nach dem 1. Weltkrieg wurden neun Landesverbände aufgebaut. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit waren Auspeisungen und Kindererholungsaktionen. Erst später wurde ihr Tätigkeitsfeld erweitert. Pflegedienste, Flüchtlingshilfe und Sozialberatung sind die Hauptsäulen. In den letzten Jahren nahm die Katastrophenhilfe einen festen Platz im Aufgabenbereich der Caritas ein.

Auch SelBA ist zu jung um sie in unseren Chroniken zu finden. Im Jahr 1998 wurde das Katholische Bildungswerk Oberösterreich auf das SIMA-Trainingsprogramm der Universität Erlangen-Nürnberg aufmerksam. Kurz darauf entschloss

man sich, mit finanzieller Unterstützung des Landes OÖ, das Trainingsprogramm auf Oberösterreich zu übertragen und begann mit internen Vorarbeiten für den Projektstart „SIMA“, der im Mai 1999 offiziell vollzogen wurde. Aus „SIMA“ wird „SelBA“ Seit erstmaligem Start wurde das Projekt SIMA um viele wichtige inhaltliche und organisatorische Aspekte ergänzt und zur eigenständigen und unabhängigen Marke SelBA weiterentwickelt. In der Zwischenzeit ist es zudem gelungen, Kooperationspartner für das Projekt SelBA zu gewinnen. Hier sind die Gesunde Gemeinde, das Rote Kreuz und Seniorenverbände zu nennen.

Diözese-Linz, Pfarrchronik Weyer, Josef Almer

und es zu wenige Kinder aus gläubigen Familien gäbe, die Priester werden.

- Könnte es nicht ein Irrtum der Kirche sein, dass Frauen nicht zur Weihe zugelassen werden? Nein, denn Christus habe bei der Einsetzung des Weihesakramentes beim Abendmahl nur Männer dabei gehabt, obwohl sonst durchaus auch Frauen in seiner Umgebung gewesen seien.

- Wie kann man heute die Jugendlichen für die Kirche gewinnen? Indem charismatische Gruppen gefördert werden, in denen Jugendliche zusammen kommen, die die Priester und den Bischof lieben, um Gott zu loben, wo Beichte und Anbetung praktiziert werden.

- Liegt die Zukunft der Kirche in einer kleinen eingeschworenen Gruppe oder schätzt der Bischof auch die vielen, die Vieles nicht mehr glauben (können), aber sich doch (noch?) zur Kirche zählen (und ihren Beitrag zahlen)? Christus habe gesagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“ Aber Jesus gehe als Ret-

ter allen Menschen nach.

- Wer sorgt sich um die Priester, auf die der Druck immer stärker wird? Vor allem der Dechant kümmere sich darum, wie es den Priestern geht.

- Was bedeutet die Infragestellung durch die vielen Miss-

cherheit, man könnte in dem einen oder anderen Punkt möglicherweise Jesus Christus bisher nur unzureichend verstanden haben?

Umso wichtiger war für den Pfarrgemeinderat die Klausur in Brunnbach (wenige Tage vor dem Gespräch mit dem Bischof) mit der Generaloberin der Marienschwestern

vom Karmel in Linz zum Thema „Gebet im Alltag“. Sr. Michaela Pfeiffer hat zwar von der hl. Theresa von Jesus und dem hl. Johannes vom Kreuz von Beispielen aus dem 16. Jhdt. berichtet, aber das derart aktuell, begeistert und ansprechend, dass die Botschaft für heu-



Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben im Alltag bei der Pfarrgemeinderatsklausur

brauchsfälle durch Priester in den letzten 15 Jahren für das Selbstverständnis? Das sei eine Schande für die Kirche und ihre Heiligkeit, bei den Opfern müsse man sich entschuldigen und ihnen helfen. Man müsse dem Bösen Widerstand leisten. Je enger ein Priester mit Gott in Verbindung lebe, desto weniger werde ihm so etwas passieren.

Wenn der Bischof in seinem Schlusswort auch die erlebte lebendige Gemeinschaft des PGR betont, so bleibt doch ein zwiespältiger Eindruck: In welcher Welt lebt der Bischof? Hat er die Not und die Fragen wirklich gehört? Können solche Antworten heute bestehen? Fehlt nicht wenigstens die Spur der Unsi-

te tragfähig ist. Die 54-jährige Klosterschwester steht mitten im Leben, kann zuhören, versteht die Sorgen der Menschen und begegnet ihnen nicht mit frommem Gerede und Appellen, sondern mit einer großen Wertschätzung. Die Achtsamkeit ist der Kern eines geistlichen, spirituellen Lebens, ob bei den Kochtöpfen oder in einer Firma, ob in der Schule oder einem Krankenhaus. Hier ist Gott gegenwärtig und zeigt uns unseren Weg.

Es blieb uns nichts anderes, als dem Bischof und uns zu wünschen, dass der Geist Gottes uns die Augen öffne, damit wir doch die Zeichen der Zeit erkennen.

Konrad Rumetshofer

Impressum:
"Pfarrblatt für Weyer"

Herausgeber: Pfarrgemeinderat
Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:
Josef Almer, Regina Dittrich, Hans
Haas, Annemarie Klammer, Karl
Köbler, Konrad Rumetshofer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas

Katholische Kirche
in Oberösterreich

72 Stunden ohne Kompromiss

Auch Weyer war beim größten Sozialprojekt Österreichs „72 Stunden

der Raumverschönerung, sondern sie sind richtige Tastbilder, wo die BewohnerInnen nun ihre Sinne schärfen können. „72 Stunden ohne Kompromiss hat den TeilnehmerInnen die Möglichkeit geboten, einzigartige Erfahrungen zu machen, Gemeinschaft zu leben und ihr soziales Lernen weiterzuentwickeln. Ihr großartiges Engagement zeigt wieder einmal, dass

liches Dankeschön an alle örtlichen Sponsoren, die zum Gelingen des Projekts beigetragen haben.

Die nächsten Termine im Dekanat Weyer

21. Jänner , 18.00 Uhr
Themenabend „Zivilcourage“ in Temberg

5.-6. Februar Jugendgruppenimpulstreffen auf der Burg Altpernstein

18.-19. Februar
Wochenende für junge Erwachsene
„Aussi gwochn“, Großloibn



Die Rahmen wurden gemeinsam mit den BewohnerInnen gestaltet

den ohne Kompromiss“ drei Tage lang Schauplatz gelebter Solidarität. 17 Jugendliche der katholischen Jugend des Dekanats Weyer zeigten unermüdlichen Einsatz und mussten innerhalb der 72 Stunden zehn Holzbilderrahmen organisieren und eine Tastbox für die BewohnerInnen des Bezirksaltenheims Weyer herstellen. Die Bilderrahmen wurden dann gemeinsam mit den BewohnerInnen mit verschiedensten Materialien gestaltet, sodass am Ende zehn wunderbare und vor allem sehr kreative Bilder entstanden. Diese wurden dann im Altenheim montiert und dienen nun nicht nur

Jugendliche sehr sozial sind, und ich bin mir sicher, dass dieses Projekt nachhaltig gewesen ist, und sich für die TeilnehmerInnen neue Sichtweisen eröffnet haben“, so Dekanatsjugendleiterin Anita Buchberger. An dieser Stelle noch einmal ein herz-



ein Teil der engagierten Jugendlichen, sowie die Dekanatsjugendleiterin Anita Buchberger

Es ist wieder was los im Jugendraum!

Über 20 Jugendliche und „jung Gebliebene“ trafen sich am 16. Oktober zum **Jugendstart** im Pfarrzentrum.

Durch unsere neuen Mitglieder haben wir wieder viel Motivation bekommen, um wieder voll durchzu-



volle Hütte beim Jugendstart im Pfarrzentrum!

starten!

Wir treffen uns jeden ersten Samstag im Monat und haben noch Einiges vor. Am 4.12 trafen wir uns zu einer gemütlichen Weihnachtsfeier um in Weihnachtsstimmung zu kommen.

Bald gibt es wieder neue Infos von der Jugendgruppe aus Weyer!
Eure Susi



Hallo Kinder!

Jungscharstart

Heuer starteten wieder zahlreiche Kinder voller Elan und Vorfreude ins neue Jungscharjahr. Die Kinder

für die Bevölkerung Guatemalas gesammelt. *Aber wo liegt denn eigentlich Guatemala?* Guatemala ist ein Nachbarland von Mexiko und liegt in Mittelamerika.

zungen. Guatemala ist ein Land, in dem auch viel Gewalt herrscht und täglich etwa 17 Menschen ums Leben kommen. Die Dreikönigsaktion unterstützt derzeit ca. 15 Projekte, in denen vor allem auf gerechte Landverteilung, Bekämpfung der Gewalt, Sicherung von Ernährung durch nachhaltige Landwirtschaft und Arbeits- & Menschenrechte eingegangen wird.



In kleineren Gruppen erforschten die Reisenden, mit Hilfe der Dschungel-Gruppenleiter, den Urwald...

mussten sich auf eine gefährliche Reise in den Dschungel begeben und einige Aufgaben bewältigen. Der Dschungeltrip klang mit einer gemeinsamen Jause aus.

Sternsinger

Vom 27.12.2010 - 06.01.2011 sind wieder die Sternsinger unterwegs! Unter dem Motto „Hilfe unter gutem Stern 2011“ wird dieses Jahr

Mehr als die Hälfte der Menschen leben dort in Armut und können weder lesen noch schreiben. Viele Kinder haben nicht die Möglichkeit eine Schule zu besuchen. Außerdem fehlt es den Armen an sauberem Wasser, Nahrung, sowie sanitären Grundvorausset-

Sternsingen in Zahlen:

3 Verkleidet als die Heiligen Drei Könige bringen die Sternsinger die Botschaft: Gott steht auf Seite der Unterdrückten und Entrechteten.

3000

In nahezu 3000 österreichischen Pfarren sind Sternsinger unterwegs.

85 000 A I I e

Sternsinger zusammen könnten ein großes Fußballstadion füllen. Ein gewaltiger Chor für eine gerechtere Welt.

1 000 000

Für eine Million Menschen bedeuten die Spenden der Sternsingeraktion eine unmittelbare Verbesserung ihrer Lebenssituation.

Foto: M. Ritt



Adventlaterne:

Du benötigst: Metallpapier (sehr effektiv), Kleber, Schere, Teelicht

Den zurechtgeschnittenen Streifen faltest du der Länge nach in der Mitte. In Abständen von 1,5 cm zeichnest du dann Linien von der gefalteten Kante bis ca. 2 cm vor der offenen Kante. Danach schneidest du diese Linien ein. Falte das Papier auseinander und klebe den ersten und letzten eingeschnittenen Streifen zusammen. Nun kannst du ein Teelicht reinstellen. Die Laterne wirft ein schönes Muster auf den Tisch. Viel Spaß beim Basteln!



Bedanken möchten wir uns schon im Voraus bei den Menschen, die dieses Projekt tatkräftig unterstützen! Wir wünschen dir und deiner Familie noch eine besinnliche Adventzeit und ein schönes Weihnachtsfest!

Doris & Stefanie



Gottesdienste in der Advent- und Weihnachtszeit

Sonntagsgottesdienste

8.30 in der Pfarrkirche, im Advent anschließend jeweils Möglichkeit zur Beichte und Aussprache; Samstag um 19.00 und Sonntag um 10.30 in der Marktkapelle

Kindergottesdienste

im Advent alle Sonntage um 10.30 in der Marktkapelle

Bußgottesdienst

Freitag, 17.12. um 19.00 in der Marktkapelle, anschließend Beichtgelegenheit

Heiliger Abend, 24.12.

16.00 Erwartungsfeier, Pfarrkirche
23.00 Christmette

Christtag – Hochfest der Geburt des Herrn, 25.12.



8.30 Pfarrgottesdienst
10.30 Gottesdienst (Marktkapelle) mit dem Chor Vocabella

Fest der Heiligen Familie, 26.12.

8.30 Pfarrgottesdienst
10.30 Gottesdienst (Marktkapelle)

Silvester, 31.12.

15.00 (Pfarrkirche) Dankgottesdienst zum Jahreswechsel

Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahrstag, 1.1.

8.30 Pfarrgottesdienst
10.30 Gottesdienst (Marktkapelle)

Erscheinung des Herrn, Dreikönig, 6.1.

8.30 Pfarrgottesdienst mit den Sternsängern
10.30 Gottesdienst (Marktkapelle)

Gottesdienste im Altenheim

Sonntag, 9.30 Wort-Gottes Feier, ebenso am 8.12., 25.12., 1.1. und 6.1.
Freitag um 14.30 Hl. Messe (am 31.12. kein Gottesdienst)
24.12. - 14.00 Christmette



Heimat nur in gewohnten Welten?

von Veronika Graf



Nach stundenlangen Turbulenzen über dem Atlantik, stornierten Flügen von Chicago und einer Nacht in Houston bin ich gut in Guatemala angekommen. Die Passkontrolle ging erstaunlich schnell, ein kurzer Blick der Beamtin, ein höfliches „buenos dias“, und schon war der Stempel im Pass. Zu meiner großen Freude fuhr auch mein Rucksack schon im Kreis, als ich zum Gepäckband kam – obgleich wir durch die USA sturmbedingt verschiedene Wege gingen.

Vor dem Flughafen wartete schon das normale Leben Guatemalas: ein funktionierendes Chaos. Durcheinanderrufende Chauffeure von Taxis und Shuttlebussen wollen die Ankommenden für sich gewinnen und verlangen für ihren Service von den Gringos (weiße Touristen) überhöhte Preise. Aber

wie es in Guatemala so üblich ist, muss man einfach reden und reden und reden...bis das Gegenüber einsehrt, dass man nicht zum ersten Mal da ist, und man sich auf einen vernünftigen Preis einigt.

Über die vertrauten Boulevards fahren wir ins Zentrum. Ich fühl mich wieder ein bisschen zu Hause, und gleichzeitig doch nicht.

Nach 5 Stunden bin ich endlich da. Fast. Die noch fehlenden 20 min im hoffnungslos überfüllten Microbus werden wegen einer Baustelle zu guten 45 min. Die Wartezeit überbrückt man mit Gesprächen. Zum Beispiel ob man sich mehr fürchten muss in einem österreichischen Tunnel, das durch den Berg führt oder auf einer guatemalteckischen Strasse, die sich in engen Serpentina steile Abhänge

auf- und abschlängelt. Als der Bus endlich weiterfährt sind wir uns einig: es ist alles nur Gewohnheit.

Unsere Lebensreise führt uns manchmal in entfernte Beziehungskulturen. Die eigene Selbstbeziehungskultur zeigt auf, worauf ich mich beziehe. Eine verbindliche Beziehungskulturreise in Partnerschaft und Freundschaft wird die Frage nach der eigenen Beheimatung als Lebensantwort einfordern und bewusst machen.

BEZIEHUNGLEBEN.AT

Ehe-, Partner-, Familien und Lebensberatung

Veronika Graf

Oberer Kirchenweg 1

Terminvereinbarung: 0732 77 36 76



| | | | | |
|---------------|---|--|--|---|
| Taufen | 18.09.2010 Moritz LUMPLECKER Dirrerweg | 25.09.2010 Lena Maria PREYLER Waidhofner- straße | 03.10.2010 Elias Stefan KATZENSTEINER Breitenau | 16.10.2010 Helene BUDER Pichl |
| | 17.10.2010 Dominik Richard DROSDEK Egererstraße | 23.10.2010 Monika RETTEN- STEINER Hollenstein | 24.10.2010 Franziska GSÖLL- POINTNER Neudorf | 30.10.2010 Tobias Bernhard GROSZ- STEINER Schmeidel- straße |

| | | | | | |
|--------------------------|---|--|--|--|---|
| Begräb- nisse |  | 08.10.2010 Elisabeth DANZMAIER (86) Am Kreuzberg |  | 12.10.2010 Maria NAGLER (81) Au | |
| |  | 13.10.2010 Florentine HEILER (91) Garsten |  | 29.10.2010 Theresia ERLER (91) Schmeidel- straße |  |

Weihnachtswünsche

Adventkranzweihen, Nikolaus-besuchsdienste, Adventsingen und Krippenausstellungen sind nur einige der pfarrlichen Angebote, die in den Wochen vor Weihnachten eine ganz besondere Stimmung hervorrufen und von vielen Menschen gerne angenommen werden.

Aber nicht nur zur Adventzeit leisten die Pfarren in unserem Bundesland einen wesentlichen Beitrag für das seelische Wohl der Menschen.

Bei Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeiten oder auch im Todesfall ist die Nähe der Pfarre für die meisten Menschen unverzichtbar. Krankenbesuche (Pfarrcaritas, soziale Kreise), qualifizierte Kinderbetreuung (in den Pfarrkindergärten) und Begleitung von Kindern und Jugendlichen durch MinistrantInnen, Jung-schar- und Jugendgruppen ergänzen das Angebot in vielen Pfarren.

Als Leiter der Kirchenbeitrags-

stelle Steyr bedanke ich mich bei all jenen, die den Blick für die wertvollen und wichtigen Leistungen der 487 oberösterreichischen Pfarren nicht verloren haben und diese auch weiterhin durch ihren Kirchenbeitrag unterstützen.

Ein friedvolles Weihnachtsfest und Gottes Segen für 2011 wünschen Ihnen die MitarbeiterInnen Ihrer Kirchenbeitragsstelle.



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Was hat der Titel dieses Pfarrblattes denn bitte mit Nachhaltigkeit zu tun? Es ist wie in vielen anderen Bereichen auch: Jeder Einzelne kann seinen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten – z.B. mit der Auswahl seines Kaffees oder seiner Bananen.

Vor ca. 10 Jahren war der Kaffeepreis an den internationalen Börsen ziemlich im Keller. Für die Kaffeebauern bedeutete das, dass sie ihre Kaffeepflanzungen mangels Kostendeckung nicht mehr pflegen konnten oder ihr meist kleines Stück Land überhaupt verkaufen mussten. Der Jahresdurchschnittspreis lag für Hochland Arabica-Sorten unter 65 US-Cents pro britisches Pfund (= 45,4 dag).

Der faire Handel garantierte in dieser Zeit bereits einen Preis von

121 US-Cent/Pfund + 5 US-Cent Sozialprämie + 15 US-Cent Bio-Prämie. Dieser Preis ermöglichte den Kaffeebauern ein menschenwürdiges Einkommen, bei fair gehandelter Bio-Qualität wird zusätzlich auch die Umwelt geschont.

Seit 2007 steigt die Nachfrage – vor

um der Menschen willen

allem in Brasilien und in Asien - und damit auch wieder der Weltmarktpreis (September 2010: 222 US-Cent/Pfund). Wetterbedingte Ernteauffälle sowie ein schwacher Wechselkurs des EURO zum Dollar treiben den Preis zusätzlich in die Höhe. Es fehlen auch jene Anbauflächen, welche auf Grund des niedrigen Preises vor zehn Jah-

ren nicht mehr bewirtschaftet wurden.

Diese Preissteigerungen werden nun von den Händlern an die Konsumenten weitergegeben. Bei einer 250 Gramm-Packung FAIRTRADE-Kaffee sind dies ca. 40 Cent – also rund 1 Cent pro Tasse.

Die Kaffeebauern sind meist in kleinen Genossenschaften organisiert. Für sie bedeutet ein fairer Preis, dass aus den Verkaufserlösen ihre Löhne bezahlt werden, Krankenstationen sowie Schulen und auch Trinkwasserbrunnen gebaut werden.

Übrigens: 10 durchschnittliche FAIRTRADE-Kaffeetrinker ermöglichen einer Produzentenfamilie ein geregeltes Einkommen – und damit ein menschenwürdiges Leben!



Schwarzes Brett

Die Sternsinger

sind unterwegs vom 27. bis 30. Dezember und von 3. bis 6. Jänner



Rorate

Gottesdienst, jeweils am Donnerstag (9.12., 16.12, 23.12.) um 6.00 in der Marktkapelle mit anschließendem, gemeinsamem Frühstück

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und erholsame Feiertage im Kreis der Familie!

Beratung zum Kirchenbeitrag

Montag, 13.12. von 14.30-17.30 Uhr in der Pfarrkanzlei

Kinder- und Familiengottesdienste jeden Sonntag im Advent um 10.30 Uhr in der Marktkapelle